

Nassim Madjidian

Bericht vom 43. FJT – Erfahrungen und Eindrücke einer FJT-Einsteigerin

Der 43. Feministische Juristinnen tag (FJT) fand vom 12.-14. Mai 2017 in Hamburg statt und ich bin sehr dankbar, dabei gewesen zu sein.

Der Freitag begann nachmittags mit einem vielseitigen Rahmenprogramm, so z.B. verschiedenen frauenpolitisch interessanten Stadtführungen, einer Einführung in die Geschichte und Struktur des FJT oder einem Stimm- und Präsenztraining.

Im historischen Musiksaal des Besenbinderhofs begrüßte abends zunächst Inga Schuchmann im Namen der OrgaGruppe die über 350 (!) Teilnehmerinnen* und Referentinnen* des Kongresses und übergab dann Katharina Fegebank, Hamburgs Zweite Bürgermeisterin und Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, das Wort, die dem FJT rechtspolitischen Erfolg wünschte. Spätestens bei der Begrüßung wurde mir klar, dass dieses Wochenende großartig werden würde: Zum ersten Mal saß ich bei einer juristischen Veranstaltung dieser Größenordnung nur unter Frauen*. Die Stimmung war festlich und erwartungsvoll.

Besonderer Gast des Abend war Rechtsanwältin Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit (geb. 1932), die es wusste, die Zuhörerinnen* mit ihren humorvollen Schilderungen und Anekdoten über bezwungene Herausforderungen in ihrem Leben zu fesseln. Moderiert von Lucy Chebout erzählte sie auf eine sehr angenehme, ungezwungene und humorvolle Art über ihre Erlebnisse als Kind, Studentin, Referendarin, Richterin am OLG, Justizsenatorin in Hamburg und Berlin und die Hürden, die sie als Frau dabei bezwingen musste. Sie berichtete, dass sie sich schon 1968 für die Rechte von Frauen einsetzte, indem sie den Rechtsanspruch auf Teilzeittätigkeit für Beamtinnen – die sogenannte „Lex Peschel“ – durchsetzte, ein Recht, das sie als alleinerziehende Mutter dreier Kinder für sich selbst allerdings nicht in Anspruch genommen hat. Eindrücklich waren auch ihre Erfahrungen aus der Zeit der „Wende“, als sie an der Ergänzung des Art. 3 Abs. 2 GG beteiligt war. Selbst seit fünf Jahrzehnten im DJB frauenpolitisch aktiv, rief sie uns dazu auf, Herausforderungen anzunehmen und Verantwortung zu übernehmen, wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet.

Auch der anschließende Sektempfang war für mich ein besonderes Ereignis. Ich war beeindruckt von der unverkennbaren Wiedersehensfreude unter den Teilnehmerinnen*. Auch ich traf alte Bekannte* und Weggefährtinnen* aus anderen Städten wieder, von denen ich nicht wusste, dass sie ebenfalls anreisen würden. Und mein Eindruck, dass der Weg einer (rechts-)politisch engagierten oder interessierten

Juristin* nicht am FJT vorbei führt, wurde in den nächsten Tagen bestätigt.

Der Samstag bot ein thematisch breit gefächertes Programm.

In den Räumlichkeiten der juristischen Fakultät der Universität Hamburg referierte Prof. Dr. Ute Sacksofsky zum Thema „Reformbedarf im Abstammungsrecht“. Prof. Dr. Dr. h.c. Susanne Baer und Prof. Dr. Nora Markard stellten im Rahmen der Arbeitsgruppe „Artikel 3 Abs. 2 und 3 GG – verfassungsrechtlicher Diskriminierungsschutz“ die Kommentierung des Art. 3 Abs. 2 und 3 GG im Kommentar v. Mangoldt/Klein/Starck vor, die im Erscheinen ist. In der Arbeitsgruppe „Computerentscheidungen und gesellschaftliche Teilhabe“ zeigte Karol Felsner auf, dass automatisierte Rechtsdurchsetzung Gesellschaftsregulierung vereinfache. RAIN Petra Wöcker referierte unterdessen unter dem Titel „Lohnleichheit“ über die Entwicklung von Strategien zur prozessualen Verwirklichung der Entgeltgleichheit von Männern* und Frauen* am Beispiel der Eingruppierung im öffentlichen Dienst. Sabine Bender-Jarju und Isabel Said diskutierten mit den Teilnehmerinnen* in der Arbeitsgruppe „Schutz geflüchteter Frauen* und Mädchen*“ über Maßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung der von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffenen Frauen* und Mädchen* anhand von Beispielen aus Hamburg. Prof. Dr. Maria Wersig zeigte in der Arbeitsgruppe „Körper, §§ 218 f. StGB“ auf, wie es historisch gesehen zu der Regelung des § 218 StGB kam und diskutierte aktuelle Kämpfe rund um den Schwangerschaftsabbruch. Aus der Arbeitsgruppe ging der Vorschlag für eine Resolution hervor, die beim Abschlussplenum am Sonntag zum Teil kontrovers diskutiert, dann aber mit großer Mehrheit verabschiedet wurde.

Im zweiten Arbeitsgruppenblock sprachen Prof. Dr. Michelle Cottier aus Genf und Lucy Chebout aus Berlin darüber, ob Erbrecht (k)ein Thema für queer feministische Juristinnen sei und regten dabei an, dass bei einer Reform des Erbrechts ein stärkeres Gewicht auf die gelebten sozialen Beziehungen zu legen sei. Dr. Sigrid Arnade stellte das neue Bundesteilhabegesetz vor, an dem sie umfassende Kritik äußerte („weniger möglich machen – mehr behindern“). Prof. Dr. Eva Kocher (Frankfurt/Oder) besprach unter dem Titel „Arbeitsrecht 4.0: Digitale Plattformen und prekäre Erwerbsarbeit“ die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Vergeschlechtlichung der Erwerbsarbeit. Rechtsanwältin Christina Clemm (Berlin) und Prof. Dr. Ulrike Lembke (Greifswald) beschäftigten sich mit den neuen Regelungen des Sexualstrafrechts und der Kritik an der Reform – auch vor dem Hintergrund, dass das Gesetzesvorhaben „rassistisch motiviert“ gewesen sei. In dieser Arbeitsgruppe wurde eine ausführliche Fachstellungnahme erarbeitet und verabschiedet.

RiAG Sabine Heinke referierte über „die gemeinsame Sorge gegen den Willen der Sorgenden?“. Sie zeigte Handlungsbedarfe für die Sorgerechtspraxis in Deutschland auf und tauschte mit den Teilnehmerinnen* Erfahrungen aus. Dr. Barbara Degen berichtete in ihrer Arbeitsgemeinschaft über die Ergebnisse ihrer Forschung zur Geschichte der Diskriminierung von Lesben, Trans*- und Inter*-Personen.

Am Samstagnachmittag bestand für die Teilnehmerinnen* die Möglichkeit, an drei verschiedenen Foren teilzunehmen: „Solidarität und Arbeit in der feministischen Kritik“ (mit RAin Malin Bode, Dr. Johanna Wenckebach und Doris Liebscher), „Mehrelternschaft und ihre rechtlichen Konsequenzen (mit Prof. Dr. Kirsten Schweiwe, RAin Theda Giencke und Prof. Dr. Michelle Cottier) sowie „Rechtsmobilisierung gegen Hassrede im Netz und Cyber Harassment“ (mit Kathrin Ganz, Prof. Dr. Ulrike Lembke und RAin Ilka Quirling). In diesem Forum wurde einvernehmlich eine umfangreiche Fachstellungnahme verabschiedet.

Am Sonntag bestand die Möglichkeit,

- Workshops zu besuchen zu den Themen:
 - „Abwehr antifeministischer Angriffe“, mit Juliane Lang, Geschlechterwissenschaftlerin und Argumentationstrainerin aus Berlin,
 - „Burnoutprävention: Den Stress beenden oder doch noch schnell die Welt retten?“, mit Nives Bercht, Yoga- und WenDo-Lehrerin aus Berlin,
 - „Machtspiele – Machtquellen strategisch nutzen und Handlungsspielräume aktiv gestalten“, mit Zita Küng, Organisationsentwicklerin und Führungskräftecoach aus Zürich,
- oder sich auszutauschen über:
 - „Besonderheiten in der Vertretung von Mandantinnen aus der Türkei“, mit RAin Zümrüt Turan-Schnieders aus Hanau,
 - Stereotype in der juristischen Fallgestaltung mit Dana-Sophia Valentiner aus Hamburg
- und einer Fishbowl: „BUBBLE, TRUMP UND KÖLN – Feministisches Ringen um Sprache und Gehör“, mit Isabell Doll, Maria Sagmeister und Johanna Schlintl aus Wien.

Beim Abschlussplenum am Sonntagmittag waren noch immer über 200 Frauen anwesend. Der Orga-Gruppe wurde für ihre hervorragende Organisation gedankt, die trotz der unerwartet hohen Teilnehmerinnenzahl bei gleichzeitig beengten Räumen einen reibungslosen Ablauf und in dem als Café eingerichteten Seminarraum einen lebhaften Austausch ermöglicht hatte. Ein feedback zum „Awarenessteam“, das die Orga-Gruppe erstmals eingesetzt hatte, wurde per mail erbeten. Kritik wurde an dem von der Inhaltsgruppe neu konzipierten „Streitraum“ geübt,

der an die Stelle des „Zwischenplenums“ am Samstagnachmittag getreten war. Der in diesem Raum erwünschte Austausch über inhaltliche Themen, Fachstellungnahmen und Resolutionen hatte nicht stattgefunden. So erfolgte die inhaltliche Diskussion über den Resolutionsentwurf zur Abschaffung des § 218 StGB im Abschlussplenum, was sehr viel Zeit in Anspruch nahm, weil der Text vorher nicht bekannt gemacht und nicht vordiskutiert worden war.

Mit Spannung wurde die Entscheidung erwartet, in welcher Stadt der nächste FJT 2018 würde stattfinden können. Alle waren erleichtert, als Frauen* aus Berlin sich dazu bereit erklärten, die nächste Orga-Gruppe zu bilden. Die Gruppe wird das im Plenum andiskutierte Problem zu lösen haben, wie mit der offenbar stetig wachsenden Zahl von Anmeldungen (dieses Jahr hatte die Orga-Gruppe die Anmeldefunktion im Internet schon nach fünf Tagen wegen Überfüllung wieder schließen müssen) umzugehen ist.

Vielen Dank an alle beteiligten Frauen*, die diesen Kongress mit ihrem Einsatz ermöglicht haben. Für mich war die Teilnahme bestärkend in meiner Berufswahl, kraftpendend, das Referendariat fortzusetzen, und inspirierend, von so vielen kämpferischen und spannenden Juristinnen* lernen und mich austauschen zu können. Ich freue mich auf das nächste Mal!